Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gruhn. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 118 Freitag den 28. Mai 1897. (Wilhelm.) 24. Jahrgang.

Was kommen mag?

wer weiß es zu sagen in unserer Zeit, wo man an jedem Tage

neue Ueberraschungen

erwarten darf. Jedenfalls gehen wir schon in der nächsten Zeit

kritischen Tagen

entgegen, wo es sich um den

Kampf für die heiligsten Volksrechte

handelt.

Jeden Mannes Auge

muß deshalb gerade jetzt auf die **Gestaltung der politischen Dinge** gerichtet sein, die so **interessant** ist wie je, aber leider auch so

gefahrvoll

werden kann, wie nie zuvor.

Wer sich **prompt** und **gut** über die politischen Vorgänge unterrichten will, wer wissen will, was als

Katholik und Bürger,
als echter Centrumsmann

seine Pflicht ist, der lese **täglich** die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung,

die neben **veredelnder Unterhaltungslektüre, reichen Lokalnachrichten aus Stadt und Land,** in

volksthümlicher Weise

die Politik vorführt und ein freies Wort redet:

„Für Wahrheit, Recht und Freiheit!"

Für den Monat

Juni

kann unsere Zeitung bei allen Postanstalten, Agenturen und Boten, sowie in der Stadt bei unserer Expedition (Markt 15) bestellt werden.

Ergebenst
Redaktion u. Verlag der Neuss-Grevenbr. Ztg.

Im letzten Augenblicke

werden noch allerlei Mittelchen versucht werden, den einen oder andern Abgeordneten der Vereinsgesetznovelle, die heute, Freitag, im Abgeordnetenhause zur zweiten Lesung steht, zu gewinnen. Die Mehrheit gegen das Entmündigungsgesetz beträgt, wenn sämmtliche Parteien vollzählig zur Stelle sind und einmüthig, entsprechend den Abstimmungen in der Commission, für und gegen den Regierungsentwurf votiren, sieben Stimmen. Diese kaum nennenswerthe Mehrheit läßt sich leicht in eine Minderheit verwandeln, es braucht nur der eine oder andere Abgeordnete „umzufallen." oder der Abstimmung fern zu bleiben, und der Entwurf wird Gesetz. Denn es ist ausgeschlossen, daß das Herrenhaus der Regierungsvorlage widerstrebte.

Die Freiconservativen versuchen, den Entwurf nur auf die Socialisten zuzustutzen. Zur zweiten Lesung haben sie den Antrag eingebracht, der Vorlage folgende Fassung zu geben:

Artikel I.

Versammlungen, in welchen anarchistische, socialdemokratische, socialistische oder communistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates gefährdenden Weise zu Tage treten, können von den Abgeordneten der Polizeibehörde (§ 4 der Verordn. vom 11. März 1850 Ges.-S. S. 277) aufgelöst werden.

Artikel III.

Vereine, in welchen anarchistische, socialdemokratische, socialistische oder communistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates gefährdenden Weise zu Tage treten, können von der Landespolizeibehörde geschlossen werden.

Dasselbe gilt von Vereinen, welche die Losreißung eines Theiles des Staatsgebietes vom Ganzen erstreben oder vorbereiten.

Dieser Antrag erinnert stark an das verflossene Socialistengesetz. Die Nationalliberale Correspondenz erklärt, daß ihre Partei für diesen Antrag nicht zu haben sein würde. Wir hoffen dies zuversichtlich. Die einfachste Lösung wäre, am Freitag den Entwurf der Regierung wie aus der Commission hervorgegangen, abzulehnen. Das wäre ganze Arbeit.

Die Friedensvorschläge der Mächte.

Die auf die Friedensbedingungen bezügliche Note der Pforte wurde nach der Versammlung der Botschafter in Konstantinopel beantwortet. Der Pforte wird in der Antwortnote für die Bewilligung des Waffenstillstandes gedankt und dann mitgetheilt, daß die Botschafter mit den Friedensunterhandlungen beauftragt sind. Bezüglich der Friedensbedingungen werden in der Note folgende Grundsätze aufgestellt: Die Pforte soll berechtigt sein, eine zum Schutze gegen räuberische Einfälle und aus strategischen Rücksichten gebotene Grenzberichtigung zu fordern; die Pforte soll ferner berechtigt sein, eine Geldentschädigung zu fordern, die jedoch den beträchtlichen Kriegskosten und Verlusten und den financiellen Kräften Griechenlands entsprechen muß; schließlich soll, wenn die durch den Kriegszustand aufgehobenen Verträge eine Erneuerung erfordern, diese sich nicht auf die Griechenland seinerzeit durch die Mächte zugewiesenen Privilegien erstrecken.

Die Mächte scheinen auf Annahme ihrer Vorschläge seitens der Pforte zu rechnen; es wird sogar verbreitet, der Sultan habe dem deutschen Kaiser telegraphisch seinen Dank für die guten Rathschläge ausgesprochen und ihn gebeten, ihm auch ferner solche zu ertheilen. Der Sultan habe die Hoffnung ausgedrückt, daß dank den freundschaftlichen Rathschlägen des Kaisers die Rechte der Türkei als siegreicher Nation zur Anerkennung gebracht werden würden. Ob der Sultan aber den Widerstand der mächtigen actionslustigen Kriegspartei in Konstantinopel zu brechen vermag, ist sehr fraglich.

Gegenwärtig scheinen die Griechen von den Vorschlägen der Mächte wenig erbaut zu sein. Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' läßt sich sogar aus Wien depeschiren: Das alte Spiel der Griechen erschwere die Friedensvermittelung der Mächte. Es werde seitens der österreichischen Diplomatie für dringend nothwendig erachtet, daß, entsprechend dem deutschen Vorschlage, Griechenland den Vorschlägen der Mächte zustimme. Bei längerem Widerstreben Griechenlands, heißt's zum Schlusse, würden die Türken ohne Weiteres auf Athen marschiren, d. h. also, die Mächte würden Griechenland seinem Schicksale preisgeben.

Nach dem Standart fährt die griechische Regierung fort, Vorbereitungen zur Vertheidigung zu treffen. Es seien 20000 Gewehre im Piräus an Bord eines französischen Schiffes angekommen. Vielleicht entschließt sich der König doch noch, sein theures Leben der Gefahr eines Feldzuges preiszugeben, möglicherweise bewaffnet er jetzt die Bürger und zieht an ihrer Spitze, gegen den vielfach überlegenen Feind zu Felde. Sein Krönchen scheint ihm doch nicht so gleichgiltig zu sein.

Er hofft es vielleicht durch diese Kühnheit zu retten. Es steht wie wir gestern berichteten, verzweifelt schlecht um seine Sache. Die Polit. Corr. meldet aus Athen, vielfach werde die Ersetzung Rallis durch eine Persönlichkeit gewünscht, die für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung größere Sicherheit biete, da die Behörden gegenüber der antidynastischen Agitation nicht die erforderliche Thatkraft entwickeln. Die Mächte, die nur zur Erhaltung der Dynastie in Griechenland in Action getreten, dürften sich von dem Lande vollständig abwenden, wenn es dem Volke einfallen sollte, seinen König zu entlassen.

Deutschland

* **Berlin,** 27. Mai.

* **Der Reichstag** hat am Dienstag die 2. Berathung der Handwerkervorlage glücklich zu Ende geführt, nicht ohne daß ihm noch zweimal Gelegenheit gegeben wurde, seine Beschlußfähigkeit darzuthun, die freilich keine allzu reichliche war. Von Bedeutung war die Streichung des Commissionszusatzes zu § 129, wonach von 1905 ab nur zur Führung des Meistertitels Berechtigte Lehrlinge sollten anleiten dürfen. Herr v. Boetticher drohte für den Fall der Annahme dieses Zusatzes mit dem Scheitern des Gesetzes im Bundesrath und bewog dadurch die Mehrheit (mit Ausnahme der Antisemiten, eines Theils der Conservativen und des Abg. Euler), wenn auch mit schwerem Herzen, diesen Zusatz fallen zu lassen, unter Aufrechterhaltung der principiellen Forderung des Befähigungsnachweises. Mittwoch Besoldungen und Nachtragsetats.

* **Im Herrenhause** vertheidigte Finanzminister v. Miquel am Dienstag bei der Etatsdebatte die Regierung gegen den Vorwurf, als habe sie durch die Verzögerung des Etatsbeschlusses die Rechte des Herrenhauses schmälern wollen, auch im Abgeordnetenhause sei man denselben in keiner Weise zu nahe getreten. Er erläuterte die Schwierigkeiten, die eine Regelung der Beamtenbesoldungen auf finanz-gesetzlichem Wege nach sich ziehen würde. Beide Häuser würden sich des Rechts begeben, an den hierdurch festgelegten Bestimmungen im Etat etwas zu ändern. Es sei nicht angebracht, an einer Stelle, wo die juristische Frage zweifelhaft sei, die weder von der Regierung noch vom Abgeordnetenhause angegriffenen Rechte des Herrenhauses vertheidigung mit seinem Jugendfreunde bei Cora freudigste Zustimmung finden würden. Um so größer war seine Enttäuschung, als er, wie er seiner Zeit versprochen, bei günstiger Gelegenheit einmal „auf den Busch zu klopfen" versuchte. Die erhaltene Antwort war so entschieden abweisend, daß man Hohenthal gar nicht zu einem weiteren Besuche einlud.

Seitdem waren Monate vergangen. Hohenthal hatte seine neue Expedition in Afrika angetreten, und zum Erstaunen Aller, welche von den Vorgängen im Donauclub bei dem ersten Besuch Hohenthal's Kenntniß erhalten, hatte sich ihm auch sein damaliger Gegner, Lieutenant Kurt von Scharfenegg, angeschlossen. Dies Ereigniß bildete eine lange Zeit den Gesprächsstoff in der Gesellschaft, aber weiter hatte man doch nichts Besonders darin gefunden und es schließlich wieder vergessen. Daß nach Hohenthal's Ablehnung die Gedanken der ernst gewordenen Cora doch mit nach Afrika gezogen sein könnten, vermuthete kein Mensch.

Ostmark hatte dann dem einen oder andern der jungen Standesgenossen eine Ermuthigung zu Theil werden lassen, sich seiner Schwester zu nähern, aber Alles war an ihrem entschiedenen Widerspruche gescheitert. Was hatte das zu bedeuten, und was sollte daraus noch werden?

Plötzlich fuhr der Graf aus seinem Brüten auf . . . Er zog die Uhr, welche die elfte Morgenstunde zeigte. Es war Zeit, um zum Bankier Löwenthal zu fahren und noch die letzten Anordnungen wegen der Feier im Theater zu besprechen.

Der Bankier schwamm in vollem Jubel, — knüpften sich doch an die Vollendung des Baues so viele, lang und heiß ersehnte Erwartungen. „Herr von Löwenthal," „Baron von Löwenthal" — so klang es wie Musik schon lange Tag und Nacht in seinen Ohren. Aber auch für seinen Geschäftsfreund, den Grafen, hegte er Hoffnungen, deren Erfüllung für ihre gemeinsamen Geschäfte nur von Vortheil sein konnten.

„Es kann nicht fehlen, Herr Graf, daß der höchste Orden für Kunst und Wissenschaft Ihnen wird zufallen," rief er voller Enthusiasmus. „Die Majestäten werden in ihrer Loge sein; Herr Graf sitzen nebenan mit Gemahlin und Schwester; die Majestäten lassen Sie huldvollst zu sich entbiten, hängen Ihnen den Orden um eigenhändig, das Publicum bricht aus in Hochrufe, die Musik fällt ein mit Tusch — es muß so sein, es kann nicht anders kommen. Ich habe schon Alles angeordnet dem entsprechend . . ." (Forts. folgt.)

Gib Rechenschaft.

Roman von Paul vom Wildbach.

(Nachdruck verboten.)

17)

Nur die Gräfin Ostmark hatte bedenklich den Kopf geschüttelt und recht traurig dreingeschaut, als sie zuerst von dem Geschäfte hörte. Ihr Gatte hatte ihr davon nicht eher etwas mitgetheilt, bis sie vor der vollendeten Thatsache stand, und so hatte sie auch die Ausführung des Planes nicht verhindern können.

Auch in gesellschaftlicher Beziehung hat sich manches geändert. In väterlichen Zeiten galt die Ostmark'sche Familie als eine der zurückhaltendsten unter allen; seitdem der junge Graf aber das Regiment in die Hand genommen, wurden in der Hauptstadt außer den Hofbällen keine Feste gegeben, die sich den Ostmark'schen an die Seite hätten stellen können. Freilich war die Gesellschaft, welche da zu treffen war, nicht so exclusiv, als man es in den früheren strengen Verhältnissen gewohnt war; außer dem Geh. Commercienrath Löwenthal war auch manche andere Firma vertreten, die nicht auf der Tafel des alten befestigten Grundbesitzes stand, aber was machte das? Die Zeiten waren eben andere geworden, und deshalb amüsirte man sich um nichts schlechter als anderswo auch. Ueberall herrschte Glanz und Pracht und neues Leben nach dem Wegfall der alten gemessenen Schranken, wie nach einem warmen Mairegen, der gleich dem Schlag der Wünschelruthe allenthalben verborgene Knospen zur Blüthe treibt.

Dazu stand auch bei allen größeren commerciellen und industriellen Unternehmungen der Name v. Ostmarks in erster Linie und übte auch hier eine nie erlebte Zugkraft aus.

Ein Werk aber schien Allem die Krone aufsetzen und seinen Urhebern unermeßliche Schätze und unendlichen Ruhm als Mäcen der Kunst und Förderer des Volkswohles einbringen zu sollen: das war das neue Volkstheater, zu dessen Gründung Graf Ostmark und Löwenthal ihre Namen und ihr Geld hergegeben hatten. Von oben herunter war die Gründung des Theaters angeregt und protegirt worden, man hoffte durch dasselbe den niederen Schichten der Bevölkerung eine Zerstreuung zu geben und dieselbe so den Einflüssen gewisser revolutionärer Volksbeglücker zu entziehen, welche sich in letzter Zeit auffallend stark geltend gnmacht hatten. Nach vielen Monaten angestrengter ruheloser Arbeit war der Bau jetzt endlich fertig gestellt, und gerade heute sollte mit einer glanzvollen Erstvorstellung, wie sie die Hauptstadt noch nicht gesehen, die Saison eröffnet werden. Celebritäten aus allen Hauptstädten sollten zur Erstvorstellung das Ihre beitragen und alle vornehmen Cirkel ihre Vertretung zum Publicum stellen.

Wenn das Unternehmen einschlug — und daran war ein Zweifel ja gar nicht mehr möglich — dann winkten den Unternehmern Reichthum und Ehren, wie sie bis jetzt noch keinem Sterblichen zu Theil geworden.

Und doch schienen diese Aussichten denjenigen, welchem sie in erster Linie galten, den Grafen Ostmark, keineswegs glücklich zu machen.

Gerade eben saß der mit allen Glücksgütern so überschüttete Mann in seinem luxuriösen Arbeitszimmer und hielt mißmuthig das Haupt in die linke Hand gestützt. Einige Schriften lagen vor ihm und harrten seiner Unterschrift, durch welche ihm wieder Tausende und Abertausende in den Schoß fallen konnten, aber seine Gedanken waren nicht dabei. Was nutzte ihm aller Reichthum, Glanz und Ehre, wenn ihm die innere Befriedigung fehlte, welche allein den Menschen glücklich macht? Wie ein Ekel überkam es ihn vor dem hohlen Treiben, und er hätte ihm am liebsten für immer entfliehen mögen, wenn er nur gewußt hätte, wohin.

Ja, wohin? — War er nicht ein glücklicher Familienvater, hatte er nicht ein Weib, das ihm Liebe und seinen Unternehmungen Verständniß entgegenbrachte? — O doch, an der Liebe fehlte es bei seiner Gattin nicht, das mußte er selbst ihr zugeben, und auch am Verständniß für sein Thun und Treiben fehlte es ihr nicht — nein, im Gegentheil eher hatte sie zu viel Verständniß für die Sache, aber sie widerstrebte ihr.

Bei der Gründung der Actiengesellschaft war die Gräfin die Gegnerin ihres Gatten gewesen, und Alles, was seitdem geschehen war, hatte eben so wenig ihren Beifall gefunden.

Freilich hatte die Gräfin niemals dagegen gepoltert, wenn sie von einem neuen, die alten Grundlagen umkehrenden Unternehmen hörte; das hätte ihrem sanften Naturell wenig entsprochen. Nein, ihr Widerstreben äußerte sich in Ruhe und Zurückhaltung, aber es war deshalb nicht minder deutlich.

„Willst Du das denn nicht den Leuten überlassen, welche den Beruf zu derlei Dingen haben, den Geldmännern, den Geschäftsleuten?" pflegte sie den Gatten zu fragen. „Mir deucht, unser Beruf, der Beruf unseres adeligen Standes, stellt uns andere Aufgaben. Auch unsere Ahnen haben ihren Ruhm auf anderem, idealerem Gebiete gesucht, und unser Haus ist dadurch groß und angesehen geworden."

Er konnte solche Rede nicht widerlegen, noch weniger aber mochte er ihr beipflichten, denn sonst hätte er Alles aufgeben müssen, wonach sein Sinn strebte: die bedeutungsvolle Rolle bei allen großen Unternehmen und damit auch die hervorragende glänzende Stellung in der Gesellschaft. Er aber wollte etwas gelten, er wollte glänzen und gefeiert sein. So befand er sich in einem ununterbrochenen Zwiespalt mit dem Wesen seiner Gattin, der mehr das stille, bescheidene Wirken zusagte, und die ihren Ruhm darin gesehen hätte, alle ihre Untergebenen glücklich zu machen, aber möglichst wenig Vortheil von ihnen für sich selbst zu ziehen.

Sie widersetzte sich auch keiner seiner Anordnungen in gesellschaftlicher Beziehung, obgleich ihr das zerstreuende Festtreiben ebenso unsympathisch war, wie die geschäftlichen Specalationen. Sie zeigte sich ihrem Gatten zu Gefallen bei allen Festen, sie war stets heiter und freundlich, sie repräsentirte, wo er es wünschte und der gute Ton es erforderte, so schwer es ihr auch manchmal ankam.

So konnte er ihr keinen Vorwurf machen, aber gerade ihre Ruhe, die alle Verhältnisse beherrschte und sich durch nichts anfechten und beherrschen ließ, war für ihn eine ständige Predigt, daß seine eigenen Ziele eitel seien. Dieser Zwiespalt vergiftete sein Dasein, und er übte Rache an seiner Gattin durch die Kälte, mit der er ihr begegnete, und indem er ihr möglichst wenig von seinen Plänen mittheilte.

Heute Abend sollte sie ihn zu der Vorstellung im Volkstheater begleiten. — Wie sie urtheilen würde über die seichten Producte des modernen Geschmacks, für welche so viel Zeit, Mühe und Geld verschwendet worden war?

Und wie würde erst seine Schwester Cora urtheilen? Das Widerstreben gegen sein Gebahren, welches bei seiner Gattin in sanfter Zurückhaltung sich kundgab, äußerte sich bei ihr oft genug in lauten Vorwürfen. Das Mädchen war ihm überhaupt ein Räthsel geworden. Seit Hohenthal's Besuch im vorigen Jahre war das früher so übermüthige leichte Blut wie umgewandelt, so ernst und zurückhaltend, fast verschlossen, war sie geworden.

Ostmark selbst hatte dies anfangs, ebenso wie seine Gattin, auf den Eindruck des ernsten Hohenthal zurückgeführt und geglaubt, daß Pläne einer ehelichen Ver-

digen zu wollen. Obgm. Boie beantragt eine Milderung des Antrages Maltzahn; nachdem Prof. Deruburg den Antrag Maltzahn vertheidigt und Obgm. Westerburg-Cassel der Ansicht entgegen getreten, daß das Vorgehen der Regierung eine Verfassungswidrigkeit in sich schließe, wird der Antrag Boie mit großer Mehrheit angenommen. Darauf wird die Generaldebatte fortgesetzt. Graf v. Hutten-Czapski bittet die Regierung um größere Berücksichtigung der Verhältnisse in Westpreußen und Posen. Fürst Hohenlohe pflichtet der Ansicht des Vorredners bei, daß man den staatlichen Gesichtspunkt im Gegensatze zum provinziellen als den maßgebenden betrachten müsse, die Muttersprache habe man zu achten, doch sei er der Ansicht, daß die deutsche Sprache durch die fremde nicht verdrängt werden dürfe, und jeder preußische Staatsbürger auch des Deutschen mächtig sein müsse. (Sehr richtig.) Was die Schuleinrichtungen betrifft, so werde der Unterrichtsminister dies in Erwägung ziehen. Er beklage mit dem Vorredner die Vorkommnisse mit Beamten in Posen. Er sei der Ansicht, daß man in der Wahl von Beamten, die mit dem Volke zu verkehren haben, vorsichtig sein solle. Bezüglich der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches sei von der Regierung alles Erforderliche in Erwägung gezogen. Fürst Radziwill dankt dem Ministerpräsidenten für den bezüglich der Sprachordnung in den polnischen Districten gethanen Ausspruch. Darauf tritt das Haus in die Specialdebatte bezügl. der Haushaltsvorlage ein. Beim Titel Finanzetat entspinnt sich eine längere Discussion über die Stellung der Beamten in den Städten bezügl. ihrer Heranziehung zur Steuer. Nach Annahme einer Reihe von Specialetats vertagt sich das Haus.

* **Das Abgeordnetenhaus** hat am Dienstag die 2. Berathung des Handelskammergesetzes noch bis § 23c gefördert, ohne eine weitere wesentliche Aenderung an der Commissionsfassung vorzunehmen. Mittwoch steht außer der Fortsetzung dieser Berathung eine größere Anzahl kleinerer Vorlagen auf der Tagesordnung.

⚓ **Prinz Ludwig von Bayern**, der in den letzten Tagen mehrfach hervorgetreten ist, hat eine wirthschaftspolitische Rede gehalten, in welcher er sich ausdrücklich für Wasserstraßen erklärte und die Vortheile derselben für Landwirthschaft und Industrie in längeren Ausführungen erläuterte. Zum Schlusse meinte er, er könne sich nicht denken, daß der bayerische Canal an der Grenze Halt machen muß. „Wozu haben wir ein Deutsches Reich, wenn ein Staat neben dem anderen abschließt? Und das Schlimmste wäre es, wenn der größte Staat im Reich aus kleinlichen Rücksichten den anderen Staaten die Vortheile mißgönnen würde, die er selbst hat, (Lebhafter Beifall.) Der erste Mann im Reiche, der zugleich der König Preußens ist, ist ein Freund der Wasserstraßen. Das sagte er mir selber. Wenn man ein solcher Freund ist, glaube ich nicht, daß sich Preußens König als Feind der Canalisationsfortsetzung erweist." Was wird zu diesen Aeußerungen Frhr. v. Manteuffel sagen, der im preußischen Herrenhause sich so tapfer gegen die Mehrbewilligungen für den Dortmund-Ems-Canal ins Zeug legte? Es ist wirklich an der Zeit, daß auch in Preußen sich die Erkenntniß verallgemeinert, außerhalb des größten Bundesstaates existirten auch noch Deutsche, welche von den Vortheilen des Reiches mit zehren dürfen.

* **Ein Denkmal für Stephan** wollen verschiedene Postbeamte durch die gesammte Beamtenschaft stiften lassen. Es ist ein Ausschuß zu diesem Zwecke gebildet worden. Doch soll diesem auf Grund einer von Stephan selbst erlassenen allgemeinen Bestimmung untersagt worden sein, unter Collegen zu diesem Zwecke zu sammeln.

* **Ein Rückgang der Reichseinnahmen** hat sich in dem neuen Etatsjahr sogleich für den ersten Monat April herausgestellt. Bei den Isteinnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern ergibt sich gegen den April des Vorjahres eine Mindereinnahme von 2 702 410 Mk. Bei den Zöllen beträgt dabei die Mindereinnahme 920 740 Mk., bei der Zuckersteuer 2 030 068 Mk. Nur die Branntweinverbrauchsabgabe und die Brausteuer zeigen Mehreinnahmen. Bei der Zuckersteuer ist die Mindereinnahme noch immer die Folge der umfangreichen Besteuerung unmittelbar vor dem Inkrafttreten der Zuckersteuernovelle im Mai 1896. Aber auch bei den Solleinnahmen, also den Anschreibungen einschließlich der kreditirten Beträge, ergibt sich eine Mindereinnahme von 1 036 758 Mk. Hier ist die Mindereinnahme an Zöllen noch größer als bei den Isteinnahmen. Sie beträgt nämlich 1 163 647 Mk., während die Mindereinnahme an Zuckersteuer sich auf den Betrag von 504 011 Mk. ermäßigt. Auch die Börsensteuern zeigen weiteren Rückgang, und zwar bei dem Effektenstempel gegen den April 1896 um 803 924 Mk., bei den Kaufgeschäften um 298 806 Mk. Bei dem Effektenstempel beträgt der Rückgang gegen das Vorjahr fast die Hälfte und bei den Kaufgeschäften ein Viertel. Der April des Vorjahres fiel bekanntlich noch in die Zeit vor Inkrafttreten des Börsengesetzes.

* **Die Zurücksetzung des Bürgerthums** im höheren Verwaltungsdienst wird in einem melancholischen Artikel der „Post' ausdrücklich zugegeben. „Verstimmungen" des Bürgerthums werden nämlich in dem Artikel auch darauf zurückgeführt, daß Regierungspräsidenten bei dem Andrang zu dem Regierungsreferendariat bei der Auswahl die aus reicheren Familien stammenden jungen Männer vorzugsweise in's Auge gefaßt hätten. „Angehörige angesehener Familien namentlich des Bezirks besonders zu berücksichtigen, liegt die Versuchung gleichfalls nahe. Korps- und sonstige Beziehungen ähnlicher Art kommen hinzu, sodaß in der That der Nachwuchs unserer Beamten der allgemeinen Landesverwaltung vielfach exklusiver und einseitiger geworden ist, als dies im allgemeinen Interesse und im Interesse der Verwaltung selbst liegt. Auch gewinnt es den Anschein, daß für die Besetzung namentlich der sogenannten politischen, zugleich mit Repräsentation verbundenen Verwaltungsstellen der Adel wenigstens keinen Nachtheil leidet." — Das sind ja hübsche Eingeständnisse des freikonservativen Blattes, welche die weiteste Verbreitung verdienen.

* **Eine neue Sorte Volksschullehrer**, die aber eigentlich aus dem vorigen Jahrhundert stammt, hat Herr Professor Dr. Bornhak von der juristischen Fakultät zu Berlin erfunden. Er schlägt vor, die Militär-Anwärter zu Volksschullehrern zu machen. Der Herr läßt sich in der „Selbstverwaltung" also vernehmen:

„Können sie (die Unteroffiziere) sich die nöthige Ausbildung für den höheren Subalterndienst aneignen, so vermögen sie auch die weit geringeren Kenntnisse zu erwerben, die der Schuldienst erfordert. Und wenn die hervorragend verantwortungsreiche und selbstständige Stellung der Gensdarmen ausschließlich von ehemaligen Soldaten ausgefüllt wird, so ist nicht abzusehen, weshalb von allen Unterbeamtenstellen gerade die der Volksschullehrer den Militäranwärtern vorenthalten wird, die als Unteroffiziere schon ein gewisses pädagogisches Talent haben entwickeln müssen. Die Ausbildungszeit wird eine erheblich kürzere sein können, als bei den Civil-Seminaristen, da es sich ja bei den Militäranwärtern um gereifte Männer handelt, die schon ganz andere Lebenskenntnisse mitbringen, als jetzt der eintretende Seminarist. Außerdem haben gerade die Militäranwärter schon während ihrer Militärzeit die beste Gelegenheit, in Schönschrift, Rechnen und Religion ihre Kenntnisse und Fertigkeiten zu erweitern und sich damit für ihren künftigen Beruf vorzubereiten. Daß die ehemaligen Unterofficiere im Turnen ausreichend bewandert sind, versteht sich von selbst, und die ehemaligen Militärmusiker werden sich auch in Bezug auf die Musik zu einer Zierde des Lehrerstandes entwickeln. So bringt denn der Militär-Anwärter gerade für das Amt des Volksschullehrers bereits so viel mit, wie für keinen anderen bürgerlichen Beruf. Fordern die Interessen des Heeres wie der bürgerlichen Gesellschaft in gleicher Weise eine Erweiterung der den Militär-Anwärtern vorbehaltenen Stellen, so bietet der Schuldienst das geeignetste Feld."

Das kommt davon, wenn gelehrte Juristen sich in die Pädagogik einmengen. Wir können es dem Herrn Professor nicht übel nehmen, wenn er davon nichts versteht. Aber für bedenklich halten wir den militaristischen Hintergrund seiner Pläne.

⚓ **Erfurt**, 25. Mai. Es steht nun auch die Zeit fest, in welcher der XX. Congreß des Verbandes kath. Kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands zu Erfurt 1897 tagen wird, denn dieser Congreß muß entsprechend vor der großen Katholiken-Versammlung abgehalten werden. Es sind nun von der Verbandsleitung in Essen die Tage vom 20. bis 23. August hierfür bestimmt worden und der Erfurter Verein „Unitas" bereitet mit vieler Mühe und Sorgfalt den Delegirten, Freunden und Gästen hier Tage vor, in welchen nach Stunden ernster Arbeit auch angenehme Erholungspausen den Geist wieder zu neuer Thätigkeit stärken werden.

Daß auch der Verband nach außen hin Erfolge erringt, beweist jetzt die Ueberweisung seiner Petition an den Reichstag um Berufung kaufmännischer Schiedsgerichte durch die Petitions-Commission an den Reichskanzler als Material für die Aenderung der Gesetzgebung. Der Verband wird und muß noch viel mehr auf diesem Gebiete erreichen, wenn alle diejenigen kath. Berufsgenossen, die sich noch vornehm reservirt halten, den Bestrebungen dieser großen Sache ihre volle Sympathie entgegen bringen.

Für alle wirthschaftlich Schwachen ist der Anschluß schon im eigenen Interesse geboten, denn Kranken- und Sterbekasse, Sparkasse, Unterstützungs-Wittwen- und Waisenkasse sowie die Stellenvermittlung sind Einrichtungen von so enormer Bedeutung für den einzelnen, daß, wenn er nicht schon aus idealen Gründen sich angezogen fühlt, er aus Gründen der Klugheit sich anschließen sollte.

Viel höher aber als diese materiellen Vortheile steht das Ideelle, und da gibt es ein Feld segensreichster Arbeit namentlich für die Bessergestellten unserer kath. Berufsgenossen in der Heranbildung von Lehrlingen und der weiteren Ausbildung unserer jugendlichen Gehilfen auf der Grundlage unserer Devise: Ehrlich im Handel, christlich im Wandel. Da bietet sich reichliche Gelegenheit fruchtbringender Thätigkeit durch wohlwollende Unterstützung und Beförderung unserer Wohlfahrtseinrichtungen, sowie kräftiger Initiative in der Ausübung eines Einflusses auf die Handelsgesetzgebung im Sinne christlicher Gerechtigkeit. Um allen unserem Verband noch fern stehenden Berufsgenossen einmal einen gründlichen Einblick in die Thätigkeit dieses Verbandes und seiner Einzel-Einrichtungen geben zu können, woran Jeder selbst die Tragweite des Ganzen kennen und beurtheilen lernen kann, bitten wir schon heute alle kath. Kaufleute im ganzen Deutschen Reiche: Richte sich doch ein Jeder, der es nur ermöglichen kann, Principal wie Angestellter, Alt wie Jung, Arm wie Reich, darauf ein, im August ds. Js. die General-Versammlung aller kaufmännischen Vereinigungen mit zu besuchen. Der Congreßort für dieses Jahr: „Erfurt" hat ja an sich schon viele Anziehungspuncte, die in seiner Geschichte, seinen historischen Stätten, seiner Lage, seinen eigenartigen Gärtnereien ꝛc. ꝛc. liegen, dazu kommt nun die günstige Gelegenheit, einen Fach-Congreß von solcher Bedeutung mitmachen und seine näheren und weiteren Ziele kennen lernen zu können.

Kein kath. Berufsgenosse wird es je bereuen, wenn er „mitgemacht" hat und jeden schon heute aufzufordern, sich darauf einzurichten, erheischt die Pflicht des vorbereitenden Vereins.

□ von der Goltz Pascha.



„Die glänzenden Erfolge, welche vor aller Welt die Türkei in ihrem Kriege mit Griechenland erzielt hat, werden von Betheiligten wie Unbetheiligten als das Resultat jener sorgsamen Friedensarbeit in der türkischen Armee angesehen, welche die deutschen Instruktoren seit Jahren dort aufgewendet haben. Vor allem schreibt man sie der vorzüglichen Veranlagung des strategischen Feldzugsplanes, und somit speziell dem preußischen General von der Goltz Pascha zu. Unseren Lesern wird daher das beistehende Bild des Genannten Interesse bieten. Von der Goltz trat gegen Ende 1895 aus türkischen Diensten aus, da seine militärische Mission erfüllt war. Er wurde vom Sultan mit großen Ehrenbezeugungen bedacht. Ueber seinen militärischen Lebenslauf ist kurz Folgendes zu sagen: Colmar Freiherr von der Goltz, am 12. August 1843 in Ostpreußen geboren, wurde in den Kadettenanstalten zu Kulm und Berlin erzogen, trat 1861 als Sekonde-Lieutenant in das 41. Regiment, besuchte 1864—67 die Kriegsakademie in Berlin und machte 1866 beim 41. Regiment den Feldzug in Böhmen mit, wo er am 27. Juni bei Trautenau verwundet wurde. 1868 in das topographische Büreau des Generalstabs berufen, war er im französischen Krieg 1870,71 Generalstabsoffizier beim Oberkommando der zweiten Armee, ward 1871 in das 8. Regiment versetzt und Lehrer an der Kriegsschule zu Potzdam, im J. 1871 wieder als Hauptmann in den Großen Generalstab berufen und in der historischen Abtheilung desselben beschäftigt. 1874 ward er zum Generalstab der 6. Division und 1877 in das 96. Regiment versetzt, weil er sich in seinem Buch über Gambetta für zweijährige Dienstzeit ausgesprochen, kehrte aber schon 1878 wieder zur kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalsstabs zurück und wurde zum Major befördert. Er lehrte auch Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie. 1883 trat er in türkische Dienste über, ward Adjutant des Sultans und Pascha und erhielt die Leitung des gesammten Militärbildungswesens. Ende 1895 trat er wieder in deutsche Dienste zurück. Gegenwärtig veröffentlicht er im ‚Mil.-Wochenblatt' eine sehr interessant„ beginnende „Studie„ zum türkisch-griechischen Kriege.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 28. Mai.

8 **Kinderkommunion.** Die Feier der ersten heil. Kommunion begingen gestern 24 Schüler des hiesigen Gymnasiums. Um ¼7 Uhr warden sie in feierlichem Zuge, an dem der hochwürdige Pfarrklerus sich betheiligte, von der Anstalt zur Kirche geleitet. Die Glocken läuteten und der Gesangchor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Rolf sang Jubelhymnen. Im Münster hielt Herr Religionslehrer Dr. Blank, der die Schüler auf den Tag vorbereitet, zunächst eine Ansprache an seine Zöglinge, worauf das Taufgelübde erneuert wurde. Auch während der heil. Messe sang der Gymnasialchor. Dann kam der Augenblick, da ihr Gott und Heiland zum ersten Male Einkehr hielt in den Herzen der Kinder und sie Himmelsfreuden kosteten. Nachmittags war in der Münsterkirche Danksagungsandacht.

8 **Der historische Verein für den Niederrhein** hält in der Woche vor Pfingsten, am Mittwoch den 2. Juni d. J., Vormittags 11½ Uhr, zu Düsseldorf im neuen Rathhaussaal seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Auf der Tagesordnung stehen: Geschäftliche Mittheilungen und Neuwahl des Vorstandes. Vorträge haben übernommen der Conservator der Kunstakademie Dr. Schaarschmidt: „Aus Düsseldorfs Vergangenheit als Kunststadt"; Professor Dr. Hüffer: „Zu Göthe's Briefwechsel mit Sulpice Boisserée"; Dr. Tille: „Forschungen in rheinischen Archiven". Gegen 2 Uhr findet in der Tonhalle gemeinschaftliches Mittagessen statt. Nach Beendigung desselben Besichtigung entweder der historisch merkwürdigen Denkmäler: Lambertikirche, Kunstgewerbemuseum oder der modernen: Rochuskirche, Maria-Empfängnißkirche, Kunstakademie. Im Garten des Malkastens ist für den Abend das Zusammentreffen der Theilnehmer vorgesehen. Bei dem hohen Interesse, das den Bestrebungen des Vereins entgegengebracht wird, ist ein starker Besuch der Generalversammlung in sicherer Aussicht.

⚓ **Der Sonntag vor Pfingsten** ist von der Sonntagsruhe nicht, wie bereits irrthümlicher Weise gemeldet worden ist, ausgeschlossen. Am kommenden Sonntage findet demnach kein erweiterter Geschäftsverkehr statt; der Sonntag wird vielmehr am hiesigen Platze wie jeder andere betrachtet, der den Bestimmungen über die Sonntagsruhe unterliegt.

⚓ **Unglück.** Das vierjährige Söhnchen der Familie L. in der Glockhammerstraße fiel Samstag Nachmittag so unglücklich mit dem Kopfe auf eine Ofenthür, daß es kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Die scharfe Kante der Thüre war dem Kinde dicht unter dem Auge eingedrungen. Man brachte es zum Augenarzte, wo es verbunden wurde. Derselbe constatirte, daß, wenn die Heilung normal verlaufe, das Auge erhalten bleiben würde.

(§) **Oeffentlich oder geheim?** Auf verschiedene an uns gerichtete Anfragen, welche durch Notizen in auswärtigen Blättern veranlaßt worden sind, theilen wir mit, daß die Sitzungen des Gemeinderathes, da die Landgemeindeordnung in dieser Beziehung keine Vorschrift enthält, nicht öffentlich sind. Selbstverständlich braucht auch die Tagesordnung für die Sitzungen nicht vorher öffentlich bekannt gemacht zu werden (vergl. Harnisch, Gemeindeordnung S. 69). Was die Sitzungen des Kirchenvorstandes anbelangt, so bestimmt das Gesetz über die Vermögensverwaltung in den kath. Kirchengemeinden vom 20. Juni 1875 nichts darüber, ob dieselben öffentlich oder geheim abzuhalten sind. Dagegen heißt es in den Motiven zu diesem Gesetze: „Zu bemerken ist nur, daß es nicht für angebracht gehalten worden ist, in das Gesetz eine Bestimmung darüber aufzunehmen, daß die Sitzungen des Kirchenvorstandes öffentlich oder nicht öffentlich sein sollen, und ob sie in einem kirchlichen oder auch in einem Schullokale abzuhalten sind. Man ging vielmehr von der Auffassung aus, daß es nach Verschiedenheit der Fälle dem Kirchenvorstande selbst überlassen bleiben müsse, die Oeffentlichkeit seiner Verhandlungen zuzulassen oder auszuschließen und ein angemessenes Lokal für seine Sitzungen zu wählen." Das hier Gesagte findet auch sinngemäße Anwendung auf die Sitzungen der kirchlichen Gemeindevertretung, m. a. W., beiden Körperschaften ist es anheim gestellt, ob sie ihre Sitzungen öffentlich oder geheim abhalten wollen.

? **Grevenbroich**, 25. Mai. Von einem traurigen Schicksale wurde am Freitag voriger Woche eine hiesige Familie betroffen. Während der Abwesenheit der Eltern suchte das 12jährige Töchterchen das verglimmende Kohlenfeuer durch Petroleum wieder zu beleben und anzufachen und beging dabei leichtsinniger Weise noch die zweite Unvorsichtigkeit, den das Oel enthaltenden Petroleumbehälter auf den hinteren Theil des Ofens, die sogenannte Ofentrommel, zu stellen. Da nun das Petroleum bekanntlich schon bei geringen Wärmegraden feuergefährliche Dämpfe entwickelt, explodirte plötzlich der Inhalt des genannten Behälters. Dabei trug das Mädchen besonders an den Armen schwere Brandwunden davon, während sein ungefähr sechs bis sieben Jahre altes Schwesterchen, das wahrscheinlich hinter dem Ofen gesessen, an Kopf und Oberkörper in entsetzlicher Weise verbrannt wurde. Nach der uns zugegangenen Nachricht sollen dem armen Wesen die Haare am Kopfe verbrannt sein. Der Unfall ist noch um so trauriger, als ersteres Mädchen am Donnerstag dieser Woche mit zur ersten hl. Kommunion gehen sollte.

* **Oberhausen**, 25. Mai. Im Nachbarorte Osterfeld war der Bergarbeiter Joh. Koppers mit einem Bergmann polnischer Herkunft auf der Straße in Streit gerathen. Koppers versetzte seinem Kameraden eine Ohrfeige, so daß derselbe zur Erde fiel. Daraufhin zog der Gegner ein Messer und stach Koppers in den Kopf, so daß der Getroffene schon auf dem Weg nach dem Krankenhause starb. Der Mörder ist verhaftet.

* **Erkelenz**, 25. Mai. Gestern ging hier ein schweres Gewitter unter strömendem Regen und Hagel nieder. Letzterer hat in den Gärten vielfach Schaden angerichtet. Im benachbarten Oestrich fuhr der Blitz in einen Baum, denselben vollständig zersplitternd.

* **Enpen**, 25. Mai. In der Tuchfabrik von L. Peters sprang gestern an der Dampfmaschine ein Schieberkasten, so daß der Dampf mit aller Gewalt in den Maschinenraum strömte. Der Maschinist rettete sich, da es ihm nicht gelang, den Dampf abzusperren, durch einen Sprung ins Freie. Der Betrieb der Fabrik ist in Folge des Unfalles zum größten Theil auf etwa 14 Tage gestört.

* **Euskirchen**, 25. Mai. Einem Fuhrmanne einer hiesigen Brauerei scheuten die Pferde. Derselbe kam zu Fall, der Wagen ging über ihn weg, und der Aermste erlitt derartige Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Die aufgeregten Thiere rasten weiter und geriethen in ein Schaufenster, wo eines sich derartig verletzte, daß es gleich verendete. — Noch ein zweites schweres Unglück ereignete sich am Montag. Vormittags gerieth an der Zuckerfabrik ein Mann aus Kuchenheim unter seinen Karren und starb sofort in Gegenwart seines ihn begleitenden Sohnes, noch ehe ärztlicher oder geistlicher Beistand zur Stelle war. Das Pferd scheute vor einer Maschine, der Besitzer wollte dasselbe beim Kopfe fassen, griff fehl und gerieth unter den Karren, welcher ihm über die Brust ging. — Des Weiteren lief ein Gerücht um, wonach ein Mann auf der Kreisbahn tödtlich verunglückt sein sollte; dasselbe hat aber bisher noch keine Bestätigung erhalten.

* **Mainz**, 26. Mai. Heute Nachmittag wurde der hiesige Geflügelhändler Zimmermann, als er mit seinem Fuhrwerk nach Hause fahren wollte, in der Nähe von Mombach von einer Infanterie-Kugel getroffen. Die Kugel drang durch den Fuß. Die Verletzung ist schwer. In der Nähe des Unfalls befinden sich die Militärschießstände.

* **Bochum**, 24. Mai. Der Kranz, den der Kaiser auf das Grab des Herrn Geheimrath Baare hatte niederlegen lassen, wurde nächsten Morgen, in anzählige Stücke zerschnitten, aufgefunden. Man ist hier überall über diese, selbst vor der Ruhestätte der Todten nicht Halt machenden Gemeinheit auf das höchste entrüstet.

Gerichtliches.

§ **Neuß**, 26. Mai. (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung des Kgl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Herrn Amtsgerichtsraths Kuckhoff als Richter, die Herren Emil Fandreyer Lithograph zu Neuß, und Heinrich Rodewig, Ackerer zu Stürzelberg, als Schöffen, Herr Ridder, Bürgermeister a. D., als Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assistent Ostmeyer als Gerichtsschreiber fungirten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: Maria K. aus Gier wurde in eine Geldstrafe von 10 M. genommen, weil sie den Polizeidiener dort beleidigt hatte. — Hermann Josef D. und Wilhelm H., beide aus Neuß, waren beschuldigt,

auf der Oberstraße gebettelt und aus einer Wirthschaft eine Flasche Schnaps gestohlen zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Haftstrafe von 8 Tagen. Außerdem erhielt Hermann Joseph D. eine weitere Haftstrafe von 3 Tagen, weil er auf der Düsseldorferstraße einem Wirthe eine Flasche Ingwer gestohlen hatte. — Die Ladengehülfin Anna B., früher in Neuß, muß wegen Diebstahls 10 Tage Gefängniß absitzen. — Nur mit einem Verweise wurde der Schreinergeselle Johann St. zu Crefeld bestraft, weil er mit seinem Fahrrade über eine Wiese gefahren war. — 3 M. Strafe zahlen muß der Fuhrwerksbesitzer Heinrich Sch. aus Köln wegen Fuhrcontravention. — Dieselbe Strafe erhielt Maria F., früher Dienstmagd in Neuß, weil sie den Gesindedienst ohne gesetzlichen Grund verlassen hatte. — Wegen Diebstahls wurde der Schreinergeselle Joh. Baptist O. zu 3 Tagen und die Ehefrau Balthasar F. wegen Hehlerei zu 1 Tage Gefängniß verurtheilt. — In der Privatklagesache Johann K. zu Holzbüttgen gegen Wilhelm H., Platzmeister, jetzt zu Düsseldorf, wegen Beleidigung, wurde letzterer zu 10 M. Geldbuße oder 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Fünf Sachen wurden vertagt.

Der Prozeß gegen den Kriminal-Komissar v. Tausch und Genossen.

Der Antrag auf Vernehmung des Ministers von der Recke wird abgelehnt. Die Geschworenen verweigern die Annahme eines an sie gerichteten Schreibens, welches uneröffnet der Post zurückgestellt wird. Tausch wird befragt, warum er im Leckert-Proceß bei der falschen Anschuldigung des Lützow gegen Kukutsch geschwiegen habe. Tausch erklärt, er habe wegen der Fälschung keine Strafverfolgung gegen Lützow eingeleitet in dem Gefühle, daß es dem Staatsinteresse nicht entspreche, wenn in öffentlicher Verhandlung der Kampf zweier Minister in Erscheinung trete. Er habe deswegen auch beim Verhör des Kukutsch geschwiegen, weil er nicht direct befragt wurde.

Der Oberstaatsanwalt hebt hervor, der Eid verpflichte auch, nichts zu verschweigen. Tausch bittet, in Betracht zu ziehen, daß er nicht wie ein anderer Zeuge dagestanden habe, sondern als Beamter mit bestimmtem Auftrage. Wäre Kukutsch verhaftet worden, so wäre er sofort hervorgetreten, um ihn zu entlasten. (Bewegung.) Der Oberstaatsanwalt bespricht eingehend die Haltung Tausch's während des Zwischenfalls mit Kukutsch im Proceß Leckert. Der Vorsitzende sagt, er glaube nicht, daß man diese Haltung auf's minutiöseste durchgehen könne, sonst verliere man sich in's Bodenlose.

Staatsanwalt Eger betont die Nothwendigkeit, die Geschworenen in den Stand zu setzen, zu beurtheilen, ob Tausch durch sein damaliges Verhalten nicht seine Eidespflicht verletzte. Der Vorsitzende verharrt auf seinem Standpunkt. Der Staatsanwalt beantragt Verlesung des Verhörs des Kukutsch aus dem stenographischen Protokoll. Rechtsanwalt Sello beantragt Verlesung des ganzen stenographischen Protokolls.

Der Gerichtshof beschließt theilweise Verlesung. Tausch erklärt, er sei bei der damaligen Verhandlung immer im Zweifel gewesen, was er ohne Verletzung seiner Eidespflicht sagen müsse resp. nicht zu sagen brauche.

Rechtsanwalt Sello fragt, ob Tausch überhaupt amtlich ein Mal bekannt geworden sei, daß die vom Kriegsminister eingeleitete Untersuchung gegen Unbekannt ergebnißlos gewesen sei. Tausch antwortet, amtlich niemals, nur Oberst-Lieutenant Gäde habe ihm ein Mal privatim gesagt, daß aus der Sache nichts geworden sei.

Auf Anfragen Sello's erwidert Tausch, ihm seien Thatsachen über die Quittungsfälschung nicht bekannt gewesen. Hierauf wird das stenographische Protokoll über die Vernehmung Kukutsch's verlesen. Rechtsanwalt Holz macht auf die Verschiedenheit zwischen den damaligen Zeugenaussagen Tauschs und seinen heutigen Aussagen aufmerksam. Rechtsanwalt Lubschinski stellt fest, daß Tausch 2 Tage vor der Vernehmung dem Journalisten Liman die gefälschte Quittung zeigte.

Tausch erklärt, er habe gewissermaßen aus Nothwehr gehandelt. Rechtsanwalt Lubschinski wünscht Auskunft, wie Lützow dazu gekommen sei, im Bericht über die Recherchen nach dem Urheber der Drahtmeldung an die Münch. Neuest. Nachr. den Chef des Civil-Cabinets v. Lucanus als vermeintlichen Verfasser zu nennen.

Der Gerichtshof beschließt Ablehnung der von den Vertheidigern Sello und Holz beantragten Ladung des Polizeiraths Zahn (Straßburg), weil genügende Thatsachen betr. der Animosität Tausch's gegen Zahn nicht vorliegen.

Vertheidiger Lubschinskzi bemerkt, in dem von Tausch an den Polizei-Präsidenten erstatteten Bericht nennt er 6 Personen, die höchsten Staatsbeamten, welche die vermuthlichen Verfasser der Depesche der ‚Münchener N. Nachr.' sein könnten; nämlich die Minister Miquel, Eulenburg, Lucanus, General Hahnke, Köller und Bötticher. Diesbezüglich stellte der Angeklagte selbst Ermittelungen an, wie er die Angabe dieser Namen rechtfertigen könnte. Tausch lehnt es ab, Personen zu nennen. Lubschinski fragt, wie es komme, daß Oberst-Lieutenant Gäde den Verdacht auf das Litterarische Bureau lenkte. Tausch: Er hätte sich auch anders ausdrücken können. Vors.: Tausch hätte sich auch anders ausdrücken müssen.

Im weitern Verhör lehnt Tausch bis zum Verhör Gäde's es ab, weiteres darüber zu sagen. Hier bittet der Vorsitzende um Unterlassung der Animosität der Vertheidiger unter einander in dem Bestreben, gegenseitig die Unglaubwürdigkeit der Angeklagten darzuthun, dies sei eine Folge der Zusammenlegung beider Anklagen.

Die Anklage wirft Tausch ferner vor, seine Pflicht vernachlässigt zu haben, indem er Lützow nicht schon am Abend des 9. October, sondern erst am 10. Oct. Morgens verhaftet hat, und ihm auch noch gestattete, sich etwas zu essen zu kaufen. Tausch erklärt, das erstere sei aus technischen Gründen nicht möglich gewesen, und der zweite Vorwurf betreffe eine aus humanitären Gründen begangene Nachsicht, die sich mit der Pflichterfüllung habe vereinigen lassen. Der Vors. (zu Tausch gewendet): Sie sollen auch bei der Haussuchung bei Lützow den Beamten nur ganz oberflächliche Anweisungen gegeben haben. Darauf bezieht sich auch Ihre Bemerkung: die Haussuchung müssen wir halten, aber finden werden Sie nichts. Tausch: Ich habe den Beamten gesagt, er wird Ihnen auch geben, was er hat. Ich war und bin fest überzeugt, daß Lützow dupirt worden ist.

Ferner wird Tausch der Vorwurf gemacht, Lützow pflichtwidrig geschont zu haben, bestehend darin, daß, obwohl Tausch mit Lützow in der Kukutsch-Affäre böse Erfahrungen gemacht habe, er noch in einem nachträglichen Bericht an den Polizei-Präsidenten behauptet, daß Lützow ihm nie die Unwahrheit gesagt habe. Tausch erklärt dies damit, daß es für den Kommissar oft nicht angängig sei, Steine auf die Agenten zu werfen. Er habe es als im Staatsinteresse für erforderlich gehalten, die Affaire Kukutsch nicht an die große Glocke zu hängen, und dem Polizei-Präsidenten nichts über die Fälschung Lützow's mitzutheilen; in Agenten-Angelegenheiten seien die Kommissare vollständig selbständig.

Tausch sagt weiter aus, er hätte beim Fall Lützow einen Conflikt zwischen seiner Eidespflicht und der Rücksicht auf das Staatswohl zu überwinden gehabt. Oberstaatsanwalt: Wenn Sie im vorliegenden Falle über die ganze Agenten-Angelegenheit Auskunft zu geben hätten und erklären in einem unrichtigen Bericht die Unwahrheit, so widerspricht das den Pflichten, die ein Polizei-Beamter zu erfüllen hat.

Tausch bleibt dabei, daß er es vorzog, Lützow's Strafthat für sich zu behalten, als Gefahr zu laufen das öffentliche Interesse zu gefährden. Auch andere vom Staatsanwalt gemachte Vorwürfe betr. Verletzung der Eidespflicht sucht Tausch zu entkräften. Die weitere Vernehmung wendet sich zu dem Artikel der Welt am Montag über den Zaren-Toast, wo es sich darum handelt, ob Tausch falsch geschworen habe, indem er bestritt, zum zweiten Artikel in Beziehung gestanden zu haben.

Lützow bleibt dabei, daß Tausch das höchste Interesse für den ersten Artikel und dessen Provenienz bekundete. Durch die nochmalige Befragung des Lützow stellt der Vorsitzende fest, daß Tausch nach dem Erscheinen des ersten Artikels Lützow seine Befriedigung ausgesprochen habe, daß derselbe veröffentlicht war. Als nach dem Erscheinen des ersten Artikels im Auswärtigen Amt große Aufregung geherrscht, habe Tausch von Lützow noch einen besonderen Bericht über die ganze Angelegenheit, über alles, was er im Anschluß an den Artikel in der Welt am Montag erlebt habe, verlangt.

Dieser Bericht sollte dem Gesandten Eulenburg übersandt werden und wurde von Tausch dem Polizei-Präsidenten Windheim eingereicht, welcher ihn direct dem Staatssecretär Marschall übersandte, woraus sich dann der Proceß Leckert-Lützow ergab. Tausch habe Lützow seinen Schutz versprochen. Nach der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter habe er Tausch berichtet, welcher mit der ganzen Sache zufrieden gewesen sei.

Bald darauf habe Tausch ihm gesagt, es sei anzunehmen, daß Leckert wieder auf freien Fuß gesetzt würde. Des weiteren erzählt Lützow, daß er geglaubt habe, daß Leckert wirklich einen Hintermann gehabt und daß seine Nachricht richtig war. Der Präsident macht Lützow aufmerksam darauf, daß seine Darlegung von seiner frühern abweiche. Lützow behauptet, die Sache habe sich so zugetragen, wie er sich deren heute erinnere.

Der Vorsitzende macht Lützow nochmals aufmerksam darauf, welche Wichtigkeit seine Aussagen für Tausch haben und appellirt nochmals an sein Ehrgefühl. Das vorige Mal habe er behauptet, daß ihm nach seiner Entlassung von dem Untersuchungsrichter, als er Tausch besuchte, dieser gesagt habe, das wird sehr schlimm, während er heute sage, er, Tausch, sei ganz zufrieden gewesen.

Auf Befragen gibt Lützow zu, er habe dem Dr. Plötz und dem Redacteur Liman gegenüber bei der Ehre seiner Eltern und seiner Offizierehre versichert, er habe Leckert mit Frhrn. v. Marschall und dem Reichskanzler Hohenlohe sprechen gesehen.

Auf Befragen, wie er zu der ungeheuerlichen Behauptung gekommen sei, die falsche Redaction des Breslauer Zaren-Toastes sei vom Kaiser ausgegangen, sagt Lützow: ich habe damals manches zusammengeschwatzt, ich kann mich nach Ablauf von so vielen Monaten nicht auf alles erinnern. Sein Ehrgefühl sei damals unter Null gesunken; er habe damals viele Anträge erhalten, von denen man ihm sagte, sie seien im Staatsinteresse gegeben.

Er wolle nicht alles auf Tausch zurückführen. Wenn er jetzt belastend gegen ihn aussage, so geschehe es aus Nothwehr. So tief sei er jedoch nicht gesunken gewesen, daß er einer Majestätsbeleidigung fähig gewesen wäre. Nächste Verhandlung Freitag.

Vermischtes.

* Die Besserung im Befinden des Prälaten Kneipp hat angehalten. Dr. Baumgarten, der Oberarzt des Kranken, konnte Sonntag einen verhältnißmäßig guten Zustand desselben constatiren und heute wieder zum ersten Male das geschwollene rechte Bein mit Wasser zu behandeln. Die Nacht zum heutigen Montage hat der Patient gut verbracht, da sich Schlaf einstellte. Der Kräftezustand hat sich daher auch etwas gehoben. Doch erscheint vor der Hand die Aussicht auf Genesung als ausgeschlossen.

* Paris, 24. Mai. Abermals ist ein Kinematograph abgebrannt. Auf dem Boulevard Poissoniere war im Laden ein Kinematograph aufgestellt. Heute Abend um 6 Uhr brach dort Feuer aus. Es waren etwa 20 Zuschauer anwesend, die sich alle retten konnten. Ein Vorübergehender, welcher glaubte, zur Rettung der innen Weilenden beitragen zu sollen, zerschlug mit dem Stock eine große Spiegelscheibe des Ladens, um einen Ausgang zu schaffen. Schuld am Ausbruch des Feuers war, wie bei der Katastrophe im Wohlthätigkeits-Bazar, die Projectionslampe.

Fruchtpreise zu Neuß vom 28. Mai.

Weizen, kleiner		16 60
" engl.	1. Qual.	16 10
" "	2. "	15 10
Roggen	1. Qual.	1[illegible] 80
"	2. "	11 30
Gerste	Winter-	— —
	Sommer-	— —
	1. Qual.	12 80
Hafer	2. "	11 80
Kartoffeln		5 —

(Alles die 100 Kilo.)

Heu	à 500 Kilo	35 —
Roggenstroh	" " "	18 —
Weizenstroh	" " "	— —

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	55 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	57 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	82 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Kleie à 50 Kilo	4 50
Butter per Kilo	2 —
Eier per Schock (60 Stück)	3 90

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Crefeld, 25. Mai. Weizen, schwere Sorte M 16,80, engl. 15,80. Roggen, schwere Sorte M 11,80, mittlere Sorte 10,80. Gerste, schwere Sorte 10,50, mittlere —,—, Hafer, fremder M 12,60, hiesiger 11,60. Kartoffeln, weiße 4,40—5,20. Stroh 3,50—4,00, Heu 7,50. (Alles per 100 Kil.) Rindfleisch 55—65, Kalbfleisch 60—65, Hammelfleisch 60—68, mag. Schweinefleisch 70—75, Schinken 75—90, Speck 60—70 Pfg., Butter M 1,10. — (Alles per ½ Kil.) Eier (25 Stück) 1,85 M.

Goch 25. Mai. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte M 17,24, 2. 16,68. Roggen 13,13. Hafer 1. Sorte 14,50, 2. 13,50. Buchweizen 14,69. Kartoffeln, weiße M 4,50, rothe 4,50. Heu 5,—, Stroh 5,— M.

Köln, 25. Mai. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.

Trier, 25. Mai. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte M 14,40, 2. 14,20, 3. 14,—. Roggen 1. Sorte M —,—, 2. —,—, 3. —,—. Weizen 1. Sorte —,—, 2. —,—, 3. —,— die 100 Kil. Roggenstroh M 5,20—5,60, Wiesenheu 6,20—7,60. Handel etwas langsam. Kartoffeln, weiße M 4,20 rothe 4,60, Nieren- 5,20—6,00 die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 28600 Kil. Handel ziemlich langsam. Preise unverändert.

Montabaur, 25. Mai. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen M 17,60, Roggen 13,20, Gerste 12,80, Hafer 12,50. Kartoffeln M 3,40 die 50 Kil.

Berlin, 26. Mai. (Nichtamtliche Preismeldungen aus dem Verein Berliner Getreide- u. Productenhändler.) Weizen vorräth. M —,—, Mai M 162,50, Juli M 160,—. Roggen vorr. 118,— nom., Mai 117,50. Juli 118,—. Hafer vorr. 125—150, Mai 129,—, Juni 129,—.

Stettin, 26. Mai. Nach Privatermittlungen wurden im freien Verkehr gehandelt: Weizen M 160—000. Roggen 116—600. Hafer 125—131.

Magdeburg, 26. Mai. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92 % M —,—, ausschl. 88 % M 9,55—9,70; Nachererzeugnisse ausschließl. 75 % 7,00—7,70. Ruhig. Brodraffinade I M 23,—, II 22,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 22,50—23,25. Melis I mit Faß 22,25. Stetig.

Bremen, 26. Mai. Schmalz, Wilcox M 0,21, Armour shield 21, Cudahy 22¼, Choice Grocery 22¼, White label 22¼. Matt. Amerikan. Speck, Low short vorr 0,24½. Ruhig.

Hamburg, 26. Mai. Schmalz Steam M 19¼, Fairbanks 31, Armour spec. 23 Zucker Mai 8 80, Juni 8,85, Juli 8,90, Aug. 8,97 G. Behauptet.

Hamburg, 26. Mai Weizen still, holst. 160—165. Roggen still. meckl. 122—135, russ. ruhig, 83.

Danzig, 25. Mai. Getreide. Weizen vorr., unverändert; inländ. hochbunt und weiß M 161—162, inländ. hellbunt 156—160, Transit hochbunt und weiß 128,—, hellbunt 123,—. Roggen vorr., unverändert; inländ. M 108,—, russischer und poln. Transit M 74,—. Gerste, große (660—700 Gramm) M 130,—, kleine (625—660 Gr.) M 112,—. Hafer, inländ. 126.

Wien, 26. Mai. Weizen Mai-Juni 7,88 G., 7,91 B., Herbst 7,62 G., 7,63 B. Roggen Mai-Juni 6,64 G., 6,68 B., Herbst 6,27 G., 6,29 B. Mais Mai-Juni 3,89 G., 3,90 B. Hafer Mai-Juni 5,86 G., 5,87 B. Herbst 5,61 G., 5,63 B.

Pesth, 26 Mai. Weizen Mai-Juni 7,71 G., 7,72 B., Herbst 7 44 G., 7,45 B. Roggen Herbst 5,95 G., 5,97 B. Hafer Herbst 5,26 G., 5,28 B. Mais Mai-Juni 3,61 G., 5,62 B., Juli-Aug. 3,68 G., 3,70 B.

Amsterdam, 26. Mai. Weizen Mai Fl. 000, Nov. 162. Roggen Mai 101, Juli 96, Oct. 93 Fl.

Lüttich, 25. Mai. Getreidemarkt. Weizen, erste Beschaffenheit die 50 Kil. rein Frs. 17,25, zweite Beschaffenheit 16,25. Roggen Frs. 12,00—11,50. Gerste 14,50—12,50. Hafer 17,50—16,25.

Antwerpen, 25. Mai. Getreidemarkt. Weizen sehr fest, auch Frankreich kauft; rother amerikan. Winter-New-York mit Certif. Frs. 17,25, Baltimore- 17,875, Philadelphia- 18,—, californ. 18,—, Walla-Walla 17,75, weißer Plata Bahia- 18,00—19,00, Rosario- 16,375, Donau- 15,50—17,50, geringer 14,50, amerik. Manitoba- 18,50—18,25, Duluth- Fult 18,25, russ. 15,00—17,50, bulgar- 16,25—16,875, Barna- unter Dampf 16,375, Burgas- 17,125, Saloniki- 16,25, serb. 16,625, Banath- unter Dampf 17,25, Widdin- unter Dampf 16,375. Roggen fest; Donau-, Moldau-, bulgar. und St. Helena- 11,25—11,75, amerikan. 11,00—11,25, Burgas- 11,75. Libau- 11,—. Gerste stetig; Schwarzes Meer- und Azow- 9,50—9,75, Podolien- 9,875, Donau- 9,50—10,25, Moldau- 10,50—12,50, Smyrna- 11,00—13,25, amerikan. 9,75, californ. 15,50—16,50, Saloniki- 9,50—9,25. Hafer fest; russ. 15,75—16 25, Donau- 14,75—15,50, Saloniki- Juni-Juli 14,75—14,50. Mais behauptet; gem. amerikan. 7,25—7,375, weißer Juni 8 25, Plata- 6,75—8,25, Cinquantino- 10,25—11,25, Foxan-Galatz 7,50—9,25 die 100 Kil.

Antwerpen, 25 Mai. Amerikan. Speck behauptet; short middles vorr. Frs. 64,—, extra long middles 70,—. Getrockn. gesalz. Schultern vorr. 65,—, Boraz —, Rücken 64—70, je nach Marke und Gewicht. Short clear backs 66—70, short fat backs 65—70, je nach Qual., Boraz 78,—, Pic Nic geräuch. 88 —, Bellies 72,—, je nach Qualität. Geräucherter Schinken 140, Boraz 125,— die 100 Kil.

Antwerpen, 26. Mai. Amer. Schmalz. Marke Wilcox Frs. 48¼. Amerikan. rother Winterweizen Nr. 2 18½. Wechsel: Köln kurz Frs. 122,35 G.

Paris, 26. Mai (Schluß.) Weizen Mai 23,90, Juni 23,80, Juli-Aug. 23,80 Sept.-Dec 22,70. Roggen Mai 14,50, Sept.-Dec. 13,90. Mehl Mai 46,70, Juni 46,90, Juli-Aug. 47,80, Sept.-Dec. 47,70. Rohzucker vorräth. 24,75. Weißer Zucker Mai 25,75, Juni 26,—, Juli-Aug. 26,25, Oct.-Jan 27,37½.

Petersburg, 25. Mai. Weizen vorr. 8,75. Roggen vorr. 5,10. Hafer vorr. 3,30—3,60. Hanf vorr. —, Leinsaat vorr. 9,75. Talg vorr. —,—.

Newyork, 25. Mai. Baumwolle middl. Upl. 7⅜, in New-Orleans 7⅜, in New-York Juni 7,22, Juli 7,23, Aug 7.18, Sept. 6,88, Nov. 6,73, Dec. 6 74. Schmalz 3,95, Mai 4.25. Zucker fair ref. Muse. 2⅜. Roth. Winterweizen nennw., Weizen Mai 80½, Juni —, Juli 76½, Sept. 72, Oct. —, Dec. 73⅛. Kaffee Rio nr. 7 7⅝, Juni 7,35, Juli 7 27½, August 7,30, Sept. 7,32½. Mehl (Spring clears) 3,30. Mais Mai 29⅜, Juni —, Juli 29⅝, Aug. —, Sept. 30¼. Getreidefracht 1¾.

Oele, Oelsaaten und Spiritus.

Köln, 26. Mai. (Amtl. Preisfestsetzungen.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien v. 5000 Kil. M 59,— B., Oct. 57,— B., 56 50 G.

Stettin, 26. Mai. Nach Privatermittlungen wurden im freien Verkehr gehandelt: Rüböl Mai 53,50. Spiritus 70er 39,30.

Breslau, 26. Mai Spiritus 50er Mai M 59,80, 70er Mai 39 40.

Hamburg, 26. Mai. Rüböl fest, 56 B. Spiritus ruhig, Mai-Juni M 20½ Juni-Juli 20½, Juli-Aug. 20¼, Aug.-Sept. 20⅜ B. Petroleum geschäftslos, 5,55 B.

Gefle, 26. Mai. Kohlraps Aug.-Sept. 10,45 G., 10,50 B.

Amsterdam, 26. Mai. Leinöl Fl. 14⅜, Sommer 14⅝, Herbst 15¾, Frühjahr 16½.

London, 25. Mai. Olivenöl spanisches ℔ 29—30.

London, 26. Mai Leinöl Mai ℔. 14.7½, Juni-Aug. ℔. 15.0. — Rüböl raff. ℔. 26.6, braunes Juni-Aug. ℔. 24 9. — Baumwollöl raff. ℔. 14.7½, rohes Juni-Aug. ℔. 13.3.

Hull, 26. Mai Baumwollöl ohne Faß raff. ℔. 12.6, rohes ℔. 11.8. — Leinöl ohne Faß ℔. 13.3, Mai ℔. 13.3, Juni-Aug. ℔. 13.6.

Liverpool, 25. Mai. Leinöl matt, mit Faß rohes 15 ℔., raff. 16½ ℔.

Kaffee.

Hamburg, 26. Mai. Kaffee. Santos Mai 37⅝ Pfg., Sept. 33½, Dec. 39¼, März 40 Pfg. G.

Amsterdam, 26. Mai. Kaffee, ordr. Fl. 46⅜, Mai 46, Juli 46, Sept. 46, Dec. 45, März 45.

Hopfen.

Antwerpen, 25. Mai. Hopfen behauptet; 1896er Aloster Mai-Juni Frs. 20,—; neuer 1897er Aloster Oct.-Nov. Frs. 42,— die 50 Kil.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 25. Mai. Seide. Eingeliefert: 28 Nrn., 2054 Kilogr. Vom 1. bis 25. Mai 593 Nrn. 44456 Kil. insgesammt 627 Nrn. 46510 Kil.

Bremen, 26 Mai. Baumwollbörse. Upland middl., greifbar M 0,40¼. Höher.

Eisen.

Glasgow, 26. Mai. Roheisen. Warrants Sh. 44 10, Middlesborough, Sh. 39,9. Hämatit Sh. 47.10.

Inländische Werthpapiere.

Berlin, 26. Mai.

4 %	Reichsanl.	104,—	Dresden. Bk.	153,40	Gelsenkirch. 171,40
3½	ds.	104,10	Handelsges.	161,90	Harpener 181,90
3 %	ds.	98,—	Buschtherad.	—,—	Dortmunder 101,20
4 %	prß. Cons.	104,—	Dortm.-Gro.	166,—	Hibernia 184,70
3½	ds.	104,10	Lübeck-Büch.	163,80	Nordd. Lloyd 106,90
3 %	ds.	98,30	Hess. Ludwb.	—,—	Hamb. Packf. 121,50
Disc.-G.-An.		200,70	Marienburg	85,25	Bochumer 155,70
Darmst. Bk.		155,30	Ostpreußen	95,9	Consolidat. 261,25
Deutsche Bk.		200,—	Trust Dynm.	185,40	Dannenbaum 123,75
Nationb. f. D.		141,20	Laurahütte	160,20	

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 25. Mai.

Amsterdam 3. — Berlin 3. Berlin Lomb. 3½, 4. Brüssel 3. — Ital. Plätze 5. — Kopenhagen 4½. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2. — Petersburg 5½. — Schweiz Pl. 3½. — Wien 4.

Viehmärkte.

Essen, 24. Mai. Schweinemarkt. Auftrieb: 527 Faselschweine und Ferkel. Sechswochenferkel kosteten 16—20 M, 10-Wochenferkel 24—27 M, ½jährige 44—50 M per Stück. Handel lebhaft.

Essen, 25. Mai. Viehmarkt. Aufgetrieben: 875 Stück Großvieh, 109 Bauren resp. Bullen, 1371 Schweine, 820 Kälber und 85 Schafe. Preise: Großvieh 1. Qualität M 55—58, 2. 50—53, 3. 45—50, Bauren resp. Bullen M 45—50, Schweine M 48—53, Schafe M 55—60 pro 50 Kil. Schlachtgewicht, Kälber M 28—38 pro 50 Kil. Lebendgewicht. Handel langsam.

Brüssel, 25. Mai. Schweinemarkt. Auftrieb: 631 Stück. Preise das Kil. lebend Frs. 0,69—0,79.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für **Weißensee** ung. 1,— M; ung. 1,— M.; aus Lövenich ung. 1,— M.

Klee-Verkauf zu Grimlinghausen.

Montag den 31. Mai cr., Nachmittags 6 Uhr,

läßt Herr Jos. Bellndt zu Grimlinghausen, im Wirthslokale von Hrn. Carl Bongartz daselbst öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

2¾ Morgen **Luzernerklee** im Neußerfelde, neben Jac. Leuchtenberg, in 3 Parzellen,
9 Morgen dito unter Gnaden, neben Verkäufer, in 9 Parz.

Neuß. Karl Denecke.

Patente Muster- u. Markenschutz aller Länder besorgt seit 1881 gewissenhaft und billig Ingenieur und Patentanwalt Hans Friedrich, in Düsseldorf, Immermannstraße Nr. 9. Telephon 721. Auch und Prospecte kostenlos.

Eine größere Brauerei sucht zum baldigen Eintritt einen Commis,

der gleichzeitig die Leitung des Fuhrwerksbetriebes zu übernehmen hat. Offerten unter „Hopfen und Malz" mit Gehaltsansprüchen und Angabe der bisherigen Thätigkeit nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Ein starker, ordentl. Junge als **Schweinemetzgerlehrling** sofort gesucht.
L. Krüll, Düsseldorf, Hohestr. 14.

Ein **Kinderwagen** billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Ein **Knabe** von 15—16 Jahren vom Lande für leichte Arbeit sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ordentlicher **Lehrling** in einer Backerei auf dem Lande gesucht.
Wo, sagt die Exped.

Ein **Knabe** von 15—16 Jahren vom Lande für leichte Arbeit gesucht.
Wo, sagt die Exped.

Ein **Bäckergehülfe** und **Lehrling** gesucht.
Wierichs, Weißenberg-Neußerfurth

Ein braves kathol. starkes Mädchen wird für Waschküche und alle häusl. Arbeiten für das hiesige städt. Hospital sofort gesucht.

Für das **Bureau** eines größeren Werkes außerhalb Neuß wird ein

junger Mann

von 15—17 Jahren, mit schöner Handschrift, welcher gleich verdient, zu engagiren gesucht.
Offerten unter **D. A. 1000** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Dienstmädchen,

brav und mit guten Zeugnissen, zum baldigen Eintritt gegen hohen Lohn gesucht.

Frau Wilh. Willichs,
Grevenbroich.

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange pr. Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" i. Eßlingen.

Grösste Auswahl in gediegenen ***Möbeln*** eigener Fabrikation. Decorationen, Stoffe, Teppiche, Gardinen.

J. Buyten & Söhne.

Sehenswerthe Ausstell. completter **Musterzimmer** i. d. versch. Styl- u. Holzarten. **Wehrhahn 9-11** (a. d. städt. Tonhalle) Düsseldorf.

Eine Sauerkrautfabrik

in einer Großstadt am Niederrhein, mit sämmtlichem Geschirr, verbunden mit Obst- und Rübenkrautfabrik mit doppelter Einrichtung und flotter Stadtkundschaft, sowie 2 Wohnungen mit großem Hofraum, Stallungen u. schön. Garten, ist wegen vorgerückten Alters des jetzigen Inhabers preiswürdig zu kaufen.

Nähere Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle der **‚Niederrheinischen Volksztg.'**, Crefeld.

½ Liter à 15 Pfg.

✝

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen ½7 Uhr unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Schwiegervater und Grossvater den Herrn

Jos. Herter,

im Alter von 73 Jahren, in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Orken, Düsseldorf, Neuss, Evinghoven, den 25. Mai 1897.

✝

Das Jahrgedächtniß

für den verstorbenen Herrn

Gottfried Faßbender

findet Samstag den 29. Mai, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu hiermit ergebenst einladet

die Familie.

Bekanntmachung.

Durch Ehevertrag vor Notar Herrn Justizrath Hinderkotte zu Neuß vom 5. Mai 1897 haben Herr **Clemens Hubert Carl Maria Sels**, Kaufmann und Gutsbesitzer zu Neuß, und Fräulein **Maria Emilie Fanny Schroeder**, ohne besonderen Stand zu Malmedy, bestimmt:

Die Brautleute führen im Sinne der Artikel 1498 und 1499 des Civilgesetzbuches eine auf die Errungenschaft beschränkte Gütergemeinschaft unter sich ein.

Neuß, den 24. Mai 1897.

Königliches Amtsgericht.

Klee-Verkauf

zu Widdeshoven.

Am Samstag den 29. Mai c., Nachmittags 4 Uhr,

läßt Herr Gutsbesitzer von Meer zu Sittorderhof, in der Wohnung des Wirthes Herrn Oehmen zu Widdeshoven:

10 Morgen zahmen Klee, in der Nähe seines Gutes stehend, in Abtheilungen,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Weveling hoven.

Notar Borren, Justizrath.

Fr. Jähne,

Photograph,

NEUSS, Crefelderstr. 17,

hält sich zur **Anfertigung aller photograph. Arbeiten** bestens empfohlen.

Gute Ausführung bei mässigen Preisen,

Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung.

Filiale: Grevenbroich, Breitestrasse.

Natürl. und sicherstes Mittel

gegen Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, Diarrhäe ꝛc. ist

Heidelbeerwein

von **E. Bollrath & Co.**, Nürnberg.

Prämiirt Bayer. Landesausstellung 1896 mit den höchsten Auszeichnungen: **Goldene und Silberne Medaille** für hervorragende Leistungen und für tadellos gute Fabrikate. Berlin 1896 (Ausst. für Volksern. ꝛc.) **„Goldene Medaille"** für vorzügliche Leistungen u. s. w.

Süß M. 1.— } die ¾ Literflasche.
Herb „ 0.90 }

Die süße Sorte ist neben ihrer Heilsamkeit ein äußerst angenehm schmeckendes Getränke. Vom kgl. Staatsministerium des Innern wurde **Heidelbeerwein** Kranken-Anstalten als Ersatz für **Bordeaux** zur Einführung empfohlen, desgleichen von Aerzten des Naturheilverfahrens.

Zu haben in **Neuß a. Rh.** bei **Dr. Glan, J. Mohren's Nchf.**

Köln, Unter Fettenhennen 7.

Dr. J. Schanz & Co.

Patente

Nachsuchung und Verwerthung billig, streng reell, sorgfältig, weitgehendste Vergünstigungen.

½ Liter à 15 Pfg.

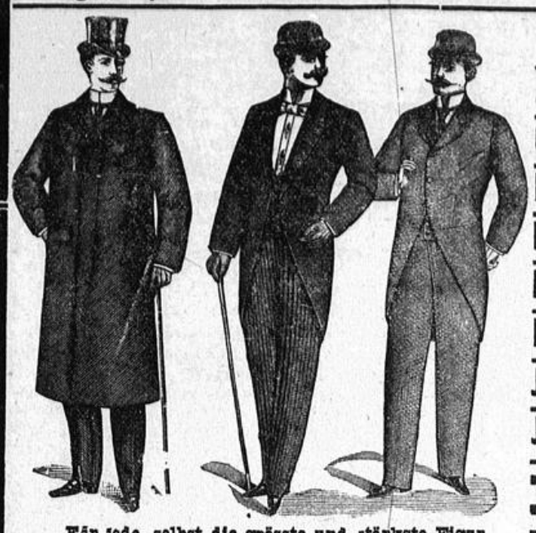
Grösstes Special-Etablissement für bessere fertige

Herren- und Knaben-Garderobe

Jagd * Sport * Livréen.

G. Hettlage, Düsseldorf,

41 Klosterstrasse 41.



Für jede, selbst die grösste und stärkste Figur passendes vorräthig.

Joppen--Anzüge,	1- und 2reihig . . .	Mk. 8—50
Jackettrock-Anzug,	Kammgarn, Cheviot und modefarbige Stoffe	„ 20—50
Gehrock-Anzüge,	schwarz Kammgarn und Tuch	„ 20—60
Frühjahr- und Sommer-Paletots		„ 10—50
Frühjahr- und Sommer-Havelocks		„ 12—40
Radfahrer-Anzüge		„ 15—36
Loden-, Jagd- und Haus-Joppen		„ 4—25
Joppen und Westen		„ 8—25
Joppen allein		„ 5—18

Hosen, in jeder Länge und Weite, viele Neuheiten, Mk. 2,50 bis 20,00.

Knaben-Anzüge

unerreicht grosse Auswahl, in aparten Neuheiten, Jacken- und Blousen-Façons.

In soliden Buxkins, Cheviot, Kammgarn, Sammt und Fantasie-Stoffen.

Vom gewöhnlichsten bis zum allerfeinsten Façon.

Allerniedrigste Preisnotirungen.

Stoff-Anzüge schon von von Mk. 2,50 an bis zu Mk. 30,00.

Leibchen u. Kniehosen. Joppen u. Blousen

Knaben-Sommer-Paletots Mk. 6—20.

Jünglings-Anzüge Mk. 10—30.

Verkauf nur gegen Baar zu streng festen, billigsten Preisen.

Confirmanden- und Communicanten-Anzüge, überraschend grosse Auswahl, allerbilligste Preise Mk. 10—36.

Rud. van Endert,

Neuß. Gegr. 1804. Neuß.

Große Posten eleganter Herren-Anzüge

werden während des

Räumungs-Ausverkaufs

wie folgt abgegeben:

Ein Posten früher			M. 48,00	jetzt	M.	38,00
„	„	„	„ 36,00	„	„	27,00
„	„	„	„ 26,00	„	„	19,00
„	„	„	„ 19,00	„	„	14,00
„	„	„	„ 16,00	„	„	9,00
„	„	„	„ 12,00	„	„	7,00

Eine grosse Parthie

Cheviot-Anzüge

zu Mk. 6,50 pr. Stück.

Solide, dauerhafte Verarbeitung!

Birresborn

Natürl. Kohlens. Mineralwasser

Käuflich in Mineralwasserhandl., Apothek., Hôtels etc.

Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk.

Hauptniederlage für Neuss und Umgebung:

Dr. Glan, vorm. J. Mohren,

Drogerie Neuss, Büchel Nr. 22.

LANOLIN Toilette-Cream LANOLIN

Nur echt mit Marke Pfeilring

Marke Pfeilring

In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Herzliche Bitte

um eine Gabe für das St. Elisabeth-Haus zu Halle an der Saale.

Ueber 200 kleine Kinder erwarten täglich Nahrung und Kleidung im St. Elisabethhause; unter diesen viele Säuglinge. Im Namen des Jesukindes bitte ich um eine Gabe in Geld, Leinwand oder Kleidungsstücken. Es fehlt an Allem.

Halle a. d. Saale, Mauerstraße Nr. 12.

Schwermer, **Pfarrer.**

Um den Wohlgeschmack von allen Suppen, auch wenn sie nur mit Wasser hergestellt sind, außerordentlich zu erhöhen, genügt ein ganz kleiner Zusatz von

MAGGI's **Suppenwürze.** Zu haben bei J. Mohren's Medizinal-Drogerie, Büchel 22. **Inh.: Dr. R. Glan.**

Luftcurort Cleve, Kneipp'sche Heilanstalt

Errichtet 1892. Das ganze Jahr geöffnet. Prospect gratis.

Dirigirender Arzt **Dr. med. Bergmann,** früher I. Badearzt bei Herrn Kneipp Pfarrer in Wörishofen.

Verband der Geflügelzüchtervereine des Kreises Neuß.

Sonntag den 30. Mai, Nachmittags 4½ Uhr, im Saale des Herrn Binc. Müller am Markt:

Verbands-Versammlung.

T.-O.: Aufnahme neuer Vereine, Zahlung des Beitrags, Herbstausstellung, Abgabe von Bruteiern, Vortrag: Das Ei, seine Entstehung, Bestandtheile und Vorgänge in demselben während der Brutperiode, Gratisverloosung, Verschiedenes.

Nichtmitglieder haben Zutritt.

Zu zahlreichem Besuch wird ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Dr. Frhr. v. Schorlemer, Ehrenpräsident. **M. Müller,** Präsident.

Verein der heil. Kindheit.

Samstag den 29. d. Mts., 7¼ Uhr, in der Münsterkirche

heil. Messe

für die verstorbenen Vereinsangehörigen.



Unserem allverehrten strammen und tapferen **Oberst**

Herrn Wilhelm Lieven

die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche

zu seinem heutigen Namensfeste.

Gewidmet vom Jäger-Corps 1897.



Garde-Verein

Sonntag, den 30. Mai, punkt 12 Uhr Mittags, Antreten am Bahnhof zur Fahrt nach **Ruhrort.**

Meiderich. **Der Vorstand.**



Vivat Wilhelm!

Unserm allverehrten Hauptmann dem Herrn

Wilhelm Mausberg

zu seinem heutigen Namenstage

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet vom Grenadier-Verein Ramrath-Villau.

Zurückgekehrt.

Dr. med. Renner.

Ich habe mich in

Düsseldorf

als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Das Bureau befindet sich

Bismarckstrasse 61.

Dr. jur. Canto.



Am Montag, Nachts von 12—1 Uhr, ist in Rommerskirchen ein **Pferd,** braune Stute, vorn etwas plattfuß, abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Alexander Kalkmann, Worringen.



Gute Zucht- und Legehühner

versendet **M. Becker,** Siegerländer Geflügelhof, **Weidenau** (Sieg). Preisliste mit zahlr. Anerkennungen postfrei.

Empfehle mich im **Waschen** und **Glanzbügeln.**

Elise Küppers, Fartherstr. 241.

Wie neu wird Jeder m. Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorräthig in Pack. zu 40 Pf. bei

J. Mohren Nachf., Neuß, Büchel 22.

Nach Holzheim.



Unserm strammen, allverehrten Lieutenant Herrn

Wilhelm Hilgers

zu seinem heutigen Namenstage

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Gewidm. vom **3. Grenadierzug.**

Nach Holzheim!



Unserm strammen und lustigen Major, Herrn

Wilhelm Hilgers,

die herzl. Glück- u. Segenswünsche zu seinem heutigen Namenstage.

Gew. v. Jäger-Corps.

Nach Aldenhoven.



Unserm allverehrten Dirigenten, Herrn

Lehrer Oepen,

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zu seinem heutigen Namenstage.

Gew. v. Gesangverein Eintracht.

½ Liter à 15 Pfg.

Kirchen-Gesang-Verein.

Sonntag den 30. Mai:

Ausflug

nach Müngsten und Schloß Burg.

Abfahrt 8 Uhr 11 Min. Morgens.

Aktive wie passive Mitglieder ladet hiezu freundlichst ein

Der Vorstand.

St. Elogius-Verein.

Samstag den 29. Mai, Abends 8½ Uhr:

1. General-Versammlung mit Musik

bei Wwe. Mich. Schmitz, Niederstraße, wozu sämmtliche Metallhandwerker freundlich einladet

Der Vorstand.

Nach Grimlinghausen!



Unserm allverehrten Präsidenten Herrn

Wilhelm Hannemann

die herzlichsten **Glück- und Segenswünsche** zu seinem heutigen Namensfeste.

Der Kriegerverein.

Nach Holzbüttgen!



Unserm Dirigenten Herrn

Wilhelm Vogts

die besten Glück- und Segenswünsche

zum heutigen Namenstage.

Gewidmet vom M.-G.-V. „Liederkranz" Holzbüttgen.



Vivat Wilhelm!

Unserm allverehrten und tüchtigen Oberst Herrn

Wilhelm Schleyer

zu seinem heutigen Namenstage

die besten und herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

Die Einigkeit, ein festes Band,
Du pflegst sie stets mit fester Hand.

Gewidmet von der Schützen-Gilde Höningen.



Nach Haarst!

Unserm Collegen Herrn

Wilhelm Even

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zum heutigen Namensfeste.

Gewidmet vom **Reiter-Corps.**

½ Liter à 15 Pfg.